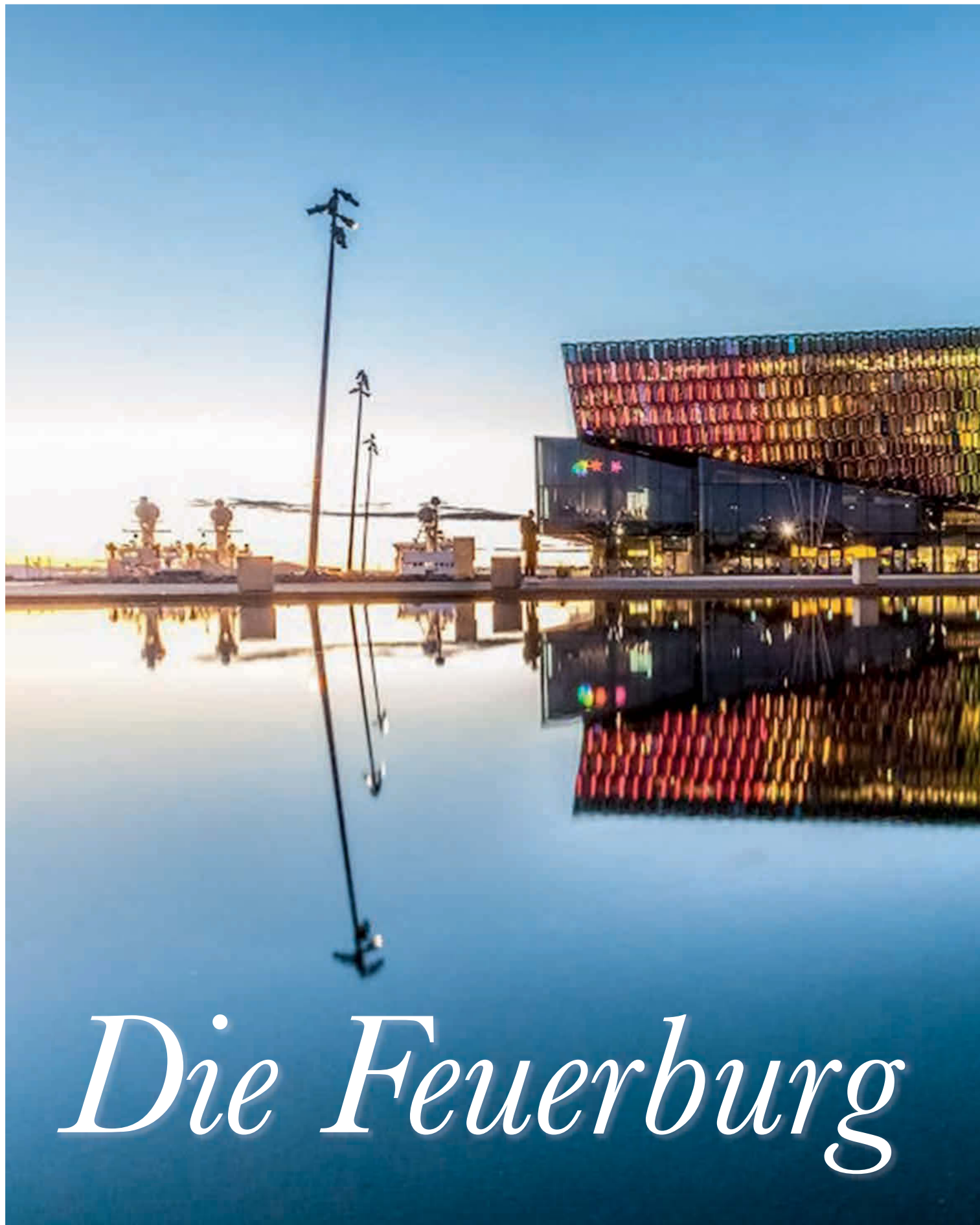




Die Feuerburg

Macht dem Polarlicht Konkurrenz:
die Fassade des Konzerthauses Harpa bei
voller Beleuchtung

Foto: Harpa



Island ist nicht mehr nur ein Reiseziel für Naturliebhaber.
Auch Klassikfreunden hat Reykjavík einiges zu bieten.

Von Arnt Cobbers

Foto: Nic Lehoux

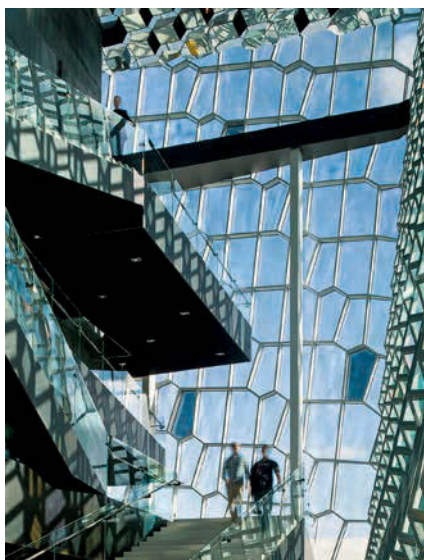


Foto: Harpa



Ein Blick ins Foyer und einer aus dem siebten Stock über den Hafen

Das Isländische Sinfonieorchester, die Isländische Oper und das Konzerthaus Harpa – es sind diese drei Institutionen, die einen Kurztrip in den hohen Norden lohnend machen. Zumal Island gar nicht so weit weg ist, wie man meint. Drei bis vier Stunden dauert der Flug von Deutschland aus, ein Berliner Bär mitten in der Reykjaviker Innenstadt nennt die Entfernung zwischen beiden Hauptstädten: 2380 Kilometer.

Dass ein Sinfonieorchester zum nationalen Symbol wird und ein Konzerthaus für den Aufbruch nach einer großen Krise steht, kann man sich hierzulande kaum vorstellen. Und doch ist genau das in Island der Fall. Einem Land übrigens, das eine wesentlich höhere Orchesterdichte aufweist als Deutschland: Ein Orchester auf 330.000 Einwohner dürfte Platz 2 in der Welt sein – nach Monaco.

Um die Bedeutung der Musik für die Isländer zu verstehen, muss man in die Geschichte zurückblicken. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein war Island ein bitterarmes Land. Eine Insel zudem, die ihre Bewohner immer wieder mit Erdbeben und Vulkanausbrüchen bedrohte und auf der die Menschen für all ihre Mühen nicht mehr Lohn erwarten durften als das nackte Überleben. Um das über Generationen hinweg auszuhalten, musste man dem Leben einen anderen Sinn geben: Kultur. Man erfand und erzählte sich Geschichten. Die Sagas des 13. Jahrhunderts gehören zur Weltliteratur, im 20. Jahrhundert machte Halldór Laxness die Insel zum Land mit der höchsten Literaturnobelpreisträgerdichte, heute sind Islands Krimiautoren international erfolgreich.

Und man machte Musik. Bis heute ist es üblich, dass jedes Kind ein Instrument lernt, viele Isländer machen Pop- oder Rockmusik oder singen im Chor. Genre Grenzen gelten nicht viel, viele Popmusiker haben eine klassische Ausbildung, vielleicht sogar Musik studiert und dabei auch Komposition gelernt. Sie spielen ganz selbstverständlich Volksmusik und Pop, Klassik und Jazz – oder eine Mischung aus allem. Dass die erfolgreichste Jazzband, Mezzoforte, Fusion macht und der Superstar Björk ebenfalls eine ganz eigene Melange, ist kein Zufall.

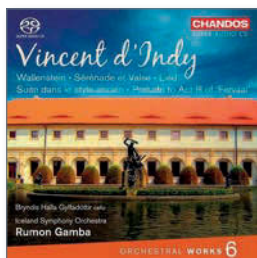
Dass die Isländer traditionell gern singen, dafür hat Steinunn Birna Ragnarsdóttir, die Direktorin der Isländischen Oper, auch eine überzeugende Erklärung parat: Auf Island gibt es nicht viel Holz, um sich Instrumente zu schnitzen – so musste man singen. Klassische Musikinstrumente kamen in größerer Zahl überhaupt erst nach dem Ersten Weltkrieg ins Land.

Hinzu kommt, dass Island eine alte Nation ist, aber seit dem späten Mittelalter unter dänischer Hoheit stand. Erst 1944 wurde Island wirklich unabhängig. Und wie es sich für eine Kulturnation gehört, baute man flugs ein Nationaltheater und ein Nationalmuseum, beide 1950 eröffnet, und gründete im selben Jahr ein nationales Orchester – Reykjavík zählte damals kaum 50.000 Einwohner! So kommt es, dass das Isländische Sinfonieorchester ein fester Teil der isländischen Identität ist – der auch in der schweren Finanzkrise 2008 nicht in Frage gestellt wurde. Der weltweite Crash traf Island so schwer wie kein anderes Land, in allen Bereichen der Staatsausgaben musste gespart werden. Nur das Orchester kam ungeschoren davon. Ja, es bekam sogar, nachdem es sechs Jahrzehnte lang in Kinos und anderen Sälen hatte spielen müssen, ein großartiges Konzerthaus geschenkt.

Harpa heißt es, ein vieldeutiger Name, der Harfe bedeutet, aber auch ein Frauenname ist und die alte Bezeichnung für den ersten Sommermonat im Jahr. 2011 eingeweiht, ist es die größte Touristenattraktion des Landes, ein Bau, den die Isländer gern mit der Oper in Sydney vergleichen. Wie diese steht Harpa am Meeresufer, vermutlich genau an jener Stelle, an der vor 1200 Jahren die ersten norwegischen Siedler an Land gingen. Ganz so spektakulär wirkt Harpa auf den ersten Blick allerdings nicht: Es ist ein dunkler, glasverkleideter Bau aus zwei aneinandergeschobenen und etwas schräg gestellten Blöcken: einem 43 Meter hoch aufragenden, in dem sich der Konzertsaal befindet, und einem flachen Block, der weitere Säle birgt – sie werden für Proben, kleinere Konzerte und für Konferenzen genutzt.

Doch bei näherem Hinsehen ist der Bau tatsächlich eine Wucht. Für die Fassade holten die Architekten, die Büros

Aktuelle CDs



d'Indy: Orchesterwerke Vol. 6; Bryndis Halla Gylfadóttir, Isländisches Sinfonieorchester, Rumon Gamba (2014); Chandos

Jordal: Choralis (Orchesterwerke); Isländisches Sinfonieorchester, Johannes Gustavsson (2015); Ondine



Henning Larsen aus Kopenhagen und Batteríð aus Reykjavík, einen der innovativsten Künstler der Welt ins Boot: Ólafur Eliasson, den in Kopenhagen geborenen, in Island aufgewachsenen und in Berlin lebenden Dänen mit isländischen Wurzeln. Er umgab den Bau mit einer Hülle aus unregelmäßig geformten Glaswaben und setzte ihm zur Stadt hin eine Front aus 956 basaltblockförmigen Glasmodulen vor, die tags zum Teil farbig schimmern und über die nachts Lichtspiele huschen wie Nordlichter.

Der Baukörper selbst ist aus anthrazitfarbenem Lava-Beton gegossen, das hohe Foyer ist mit seinen Freitreppen und Balkonen düster-dramatisch wie die isländische Natur, und der große Saal, „Eldborg“ („Feuerburg“) genannt, ist in der Tat phänomenal feuerrot gefärbt. Dass die Konzertmeisterin des Orches-

te man das Projekt in Gang, 2007 erfolgte der erste Spatenstich, Ende 2009 sollte eröffnet werden.

Dann kam der GAU: Im Oktober 2008 gingen innerhalb weniger Tage alle am Bau beteiligten Firmen, inklusive der Landsbanki, pleite, sämtliche Arbeiten wurden gestoppt. Nun war guter Rat teuer. Brauchte man wirklich solch ein riesiges Konzerthaus? Zu erst 40 Prozent war der Bau fertig, ihn abzureißen schien einfacher. Das allerdings wäre einer Niederlage gleichgekommen. Und so entschieden sich Staat und Stadt nach fünf Monaten, das Projekt fortzuführen und dafür langfristige Kredite aufzunehmen. Harpa war der erste Bau, auf dem sich nach dem Zusammenbruch wieder die Kräne drehten, und als man zwei Jahre später, im Mai 2011, die Eröffnung feierte, war Harpa längst zum Symbol

Das Konzerthaus wurde zum Symbol des Neubeginns nach der Finanzkrise

ters, Sigrún Edvaldsdóttir, auf die Frage, was sie am Saal besonders mag, als Erstes von der Farbe schwärmt, kann verstehen, wer ihn einmal betreten hat.

Aber auch die Akustik ist großartig. Hier war ausnahmsweise nicht Yasuhisa Toyota am Werk, sondern die New Yorker Firma Artec, die ein anderes Konzept verfolgt: In die holzverkleideten Seitenwände des kastenförmigen Saales sind Nachhallkammern eingelassen, und die Deckenelemente über dem Podium kann man separat herauf- und herunterfahren, sodass im Saal Nachhallzeiten von 1,4 bis 3,4 Sekunden einzustellen sind.

Von Anfang an war das Haus, dessen Name später durch einen öffentlichen Wettbewerb bestimmt wurde, als „Wahrzeichen“ geplant. Planung und Baubeginn fielen in einen ungeahnten Wirtschaftsaufschwung. Finanziert und betrieben werden sollte Harpa von einer Privatfirma, die Staat und Stadt gegründet hatten, die Bauarbeiten übertrug man einer Tochterfirma von Islands größter Bank, der privaten Landsbanki. 2002 setz-

te dafür geworden, dass die Isländer sich so schnell nicht unterkriegen lassen. Bis heute steht Harpa für den Neubeginn nach dem Finanzdesaster, von dem sich das Land allenfalls halbwegs erholt hat.

Die Eröffnung bestritt – natürlich – das Isländische Sinfonieorchester mit einer Uraufführung eines isländischen Komponisten, mit Beethovens Neunter und Griegs Klavierkonzert mit dem jungen Vikungur Ólafsson, der auch den Saalflügel bei Steinway in Hamburg auswählen durfte und dessen erste Solo-CD bei der Deutschen Grammophon im Januar erschienen ist. Geleitet wurde das Konzert von der wichtigsten Figur des klassischen Musiklebens in Island: Vladimir Ashkenazy. Der russische Pianist und Dirigent ist seit 1961 mit einer isländischen Pianistin verheiratet und isländischer Staatsbürger. Er gründete 1970 das bis heute bedeutendste Festival des Landes, das Reykjavík Arts Festival, wohnte auch eine Zeitlang in Reykjavík und betätigte sich nicht nur als unermüdlicher Unterstützer des Konzerthausprojekts, sondern ist auch Ehrendirigent der Sinfoniker.



17.08. - 21.09.2017

südtirol classic festival MERANER MUSIKWOCHEN

- 23.08. BALTIC SEA PHILHARMONIC**
KRISTJAN JÄRVI - ALEXANDER MALOFEEV
Pärt, Rachmaninoff, Stravinsky
- 28.08. ASIAN YOUTH ORCHESTRA**
JAMES JUDD - GERHARD OPPITZ durst
Beethoven, Mahler
- 01.09. ACADEMY OF ST. MARTIN IN THE FIELDS**
DANIEL HOPE Torggler
Bruch, Beethoven
- 05.09. MUSICAETERNA ORCHESTRA & CHOIR**
TEODOR CURRENTZIS
Wolfgang Amadeus Mozart: Requiem
- 07.09. NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER**
HAMBURG - JURAJ VALCUHA FINSTRAL
Mendelssohn, Richard Strauss
- 11.09. IVETA APKALNA**
J.S. Bach, Glass, Muthel
- 14.09. KERMES E AMICI VENEZIANI**
BORIS BEGELMAN - SIMONE KERMES
Love: Madrigals and Arias
- 18.09. MAHLER CHAMBER ORCHESTRA**
RAFAEL PAYARE - PATRICIA KOPATCHINSKAJA FEST
Bartok, Dvorak
- 21.09. PHILHARMONIA ORCHESTRA LONDON**
ESA-PEKKA SALONEN
Beethoven, Sibelius

COLOURS OF MUSIC

DrSchär

- 30.08. NIGHT CONCERT: UTE LEMPER & BAND**
Last Tango in Berlin
- 13.09. THE FLYING PICKETS**
Strike Again & Südtirol Vernatsch Cup 2017
- 20.09. JANOSKA ENSEMBLE - Bratislava-Wien**
Janoska Style: Melange from classic jazz, pop and world music

Präsident: Hermann Schnitzer - Intendant: Andreas Cappello

INFO:

www.meranofestival.com
Tel +39 0473 496030



Foto: Nic Lehoux/Harpa



Foto: Jóhanna Ólafsdóttir

Foto: Nic Lehoux



Der Nordlichtsaal (oben links) und „Eldborg“, die Feuerburg, bei der Aufführung von „Eugen Onegin“ (oben rechts) und bei einem Konzert

Auch die wurden von der Krise schwer getroffen. Zuvor war das Orchester regelmäßig auf Tournee gewesen, mehrfach auch in Deutschland. 2008 aber platzte in letzter Minute eine dreiwöchige Japan-Tournee – es gab keine Devisen mehr, um die Reisekosten vorzuschießen. Erst jetzt kann wieder, für 2018, eine Tournee geplant werden – wieder soll es nach Japan gehen. Das Ziel, das sich die Orchesterdirektorin Arna Kristín Einarsdóttir gesetzt hat, ist der Wiedereinstieg ins internationale Geschäft.

Die Voraussetzungen sind gut. „Wir sind eine kleine Gesellschaft, da muss sich jeder einbringen“, sagt Arna Kristín. „Und dieser Geist herrscht auch im Orchester. Hier macht niemand einfach nur seine Arbeit – wir wollen alle gemeinsam etwas erreichen.“ Rund zwei Drittel der 90 Musiker sind Isländer, in der Regel haben sie erst in Reykjavik, dann noch im Ausland studiert. Das übrige Drittel

stammt aus aller Herren Länder, selbst im klimatisch rauen Island bewerben sich inzwischen Dutzende Musiker auf jede freie Stelle. Das spieltechnische Niveau ist hoch.

Auch der neue Chefdirigent Yan Pascal Tortelier schwärmt geradezu: „Die Musiker sitzen alle auf der Stuhlkante, sie sind offen und neugierig – das ist wunderbar! Mit diesem Orchester zu spielen macht eine Freude, wie ich sie selten erlebt habe.“ Das will was heißen, immerhin war der 70-jährige Franzose Chefdirigent u. a. in London (BBC Philharmonic), Pittsburgh und São Paulo und ist ein vielbeschäftigter Gastdirigent. Nur in Deutschland ist der charismatische Erzmusikant erstaunlicherweise nicht präsent.

Auch das Publikum liebt sein Orchester. Spielte man vorher in einem Saal mit 900 Plätzen, muss man jetzt fast die doppelte Anzahl füllen, und das gelingt mit einem bewusst breit angelegten Programm im Durchschnitt zu 85 Prozent! Neben den Sinfoniekonzerten gibt es Kammermusik und viele Schulprojekte, Filmkonzerte und Unternehmungen mit Musikern anderer Genres, außerdem werden alle Konzerte vom Rundfunk mitgeschnitten, damit auch der Rest der Insel teilhaben kann. Besonderes Augenmerk widmet man der Förderung von Komponistinnen. In Island haben die Frauen längst ihren gerechten Anteil am gesellschaftlichen und politischen Leben erkämpft – Island war immerhin das erste Land der Welt, in dem eine Frau zum Staatspräsidenten gewählt wurde (im Jahre 1980) –, und das solle sich auch im Programm des Orchesters spiegeln, sagt Arna Kristín.

Infos

Isländische Oper/Íslenska Óperan/The Icelandic Opera: www.opera.is
Isländisches Sinfonieorchester/Sinfóniuhljómsveit Íslands/Iceland Symphony Orchestra: www.sinfonia.is
Harpa: www.harpa.is
www.visitreykjavik.is

Bekannte Solisten wie Christian Tetzlaff, Nikolai Lugansky oder Yevgeni Sudbin nach Reykjavík zu lotsen, sei kein Problem. Viele seien neugierig auf den Saal und kämen dann gern wieder. Ungebrochen präsent sind die Sinfoniker auch auf dem CD-Markt, sie haben zahlreiche Aufnahmen vor allem für die Labels Chandos, BIS und Ondine eingespielt.

Bleibt noch die Isländische Oper zu nennen, die ebenfalls im Konzerthaus Harpa ihre Heimat gefunden hat. Das klingt erstmal kurios angesichts der Tatsache, dass es weder Seiten- oder Hinterbühnen noch einen Schnürboden gibt. Allerdings einen Orchestergraben, den man vorsorglich eingeplant hatte, ehe 2009 die Entscheidung fiel, die Oper ebenfalls hierher zu verlegen. Seit ihrer Gründung 1978 hatte sie in einem alten, wesentlich kleineren Kino gespielt, des-

u. a. Thora Einarsdóttir, Hanna Dóra Sturludóttir und Elmar Gilbertsson. Hinzu kamen in der Titelrolle Andrey Zhilikhovsky vom Bolschoi-Theater und der einzige Profi-Sänger von den Färöer-Inseln, der Met-erfahrene und oft in Leipzig zu hörende Bassist Rúni Brattaberg. Musikalisch war das unter der Leitung des Franzosen Benjamin Levy von hoher Qualität, und wie der Regisseur Anthony Pilavachi die Konzert- zur vollgültigen Opernbühne machte, war sehenswert!

Fünf Aufführungen gibt es in der Regel je Produktion, und die 1.500 Plätze sind immer ausverkauft – wer die Oper besuchen will, muss frühzeitig planen. Als nächste große Produktion steht im Oktober Puccinis „Tosca“ auf dem Spielplan. Auch wenn Island für Deutsche teuer ist – für die Kultur gilt das nicht: Karten für die Oper kosten zwischen 25

„In Island muss jeder mehrere Dinge machen, wir sind zu wenige Menschen.“

sen Akustik viele Wünsche offen ließ. Bis heute ist sie eine nicht-staatliche, allerdings durch öffentliche Mittel finanzierte Stiftung, zu ihren Zielen gehört ausdrücklich, den isländischen Profisängern die Möglichkeit zu bieten, auch zu Hause aufzutreten.

Zwei große und einige kleinere Produktionen stellen die Direktorin Steinunn, eine studierte Pianistin, und ihre nur fünf ganzjährig beschäftigten Mitarbeiter auf die Beine – „In Island muss jeder mehrere Dinge machen, wir sind zu wenige Menschen. Was auf manche Fremde unprofessionell wirkt, ist einfach eine andere Art der Organisation“, sagt die studierte Flötistin Arna Kristín, die das Orchester ebenfalls nur mit einem kleinen Team wuppt.

Im Graben sitzen die Musiker des Sinfonieorchesters, auf der Bühne stehen Sänger, die man zum Teil auch in den großen deutschen Häusern erlebt – beim (auf Russisch gesungenen) „Evgeni Onegin“ im Herbst 2016 waren das

und 50 Euro, fürs Sinfoniekonzert zwischen 16 und 47 Euro (nach derzeitigem Wechselkurs).

Kulturtouristen hat Reykjavík auch sonst einiges zu bieten: Kirchenkonzerte, etwa in der Hallgrímskirkja, dem Wahrzeichen der Stadt, mehrere Kunstmuseen, das Kulturhaus, das einen breiten Querschnitt durch die Kunst des Landes bietet, oder das sehr ansprechende Nationalmuseum. Die Innenstadt selbst ist eine charmante Mischung aus idyllischen bunten, mit Holz oder Wellblech (!) verkleideten Häusern und Bauten der sachlichen Moderne, beim Flanieren entdeckt man erstaunlich viele künstlerisch bemalte Hauswände. Und wer eine Pause von der Stadt braucht, kann auf Ausflügen das Nordlicht oder Wale beobachten oder die eindrucksvoll-einsame Landschaft mit ihren Wasserfällen, Geysiren und Erdsäulen erleben. Als Kultur- und Musiknation sollte man das kleine und vermeintlich so ferne Island jedenfalls nicht übersehen! ■



AUG/SEPT

musikfest bremen

2017

19. AUGUST BIS 09. SEPTEMBER 2017

HIGHLIGHTS

SA / 19. AUG / AB 19.30 UHR / ERÖFFNUNG –
27 Konzerte rund um den Marktplatz

19

08

EINE GROSSE NACHTMUSIK

mit Orquestra de Cadaqués & Khatia Buniatishvili, Vocalconsort Berlin, Ferhan & Ferzan Önder, Julian Prégardien, Quatuor Arod, Il Giardino Armonico u. a.

DI / 22. AUG / 20 UHR / Die Glocke

22

08

Klavierabend

FAZIL SAY

Werke von F. Chopin, E. Satie, F. Say u. a.

25

08

FR / 25. AUG / 19 UHR / Die Glocke

MusicAeterna & Solisten

TEODOR CURRENTZIS Dirigent

W. A. Mozart: »La clemenza di Tito« (konzertant)

31

08

DO / 31. AUG / 20 UHR / Die Glocke

Bremer Philharmoniker / Antonio Méndez

MISCHA MAISKY Violoncello

Werke von M. Bruch, P. I. Tschaikowski u. a.

01

09

FR / 01. SEPT / 19 UHR / Die Glocke

Le Cercle de l'Harmonie / Vokalakademie Berlin

JÉRÉMIE RHORER Dirigent

W. A. Mozart: »Don Giovanni« (konzertant)

04

09

MO / 04. SEPT / 20 UHR / Die Glocke

Daniil Trifonov, Klavier

MATTHIAS GOERNE Bariton

Lieder von R. Schumann, H. Wolf, J. Brahms u. a.

06

09

MI / 06. SEPT / 20 UHR / Die Glocke

L'Arpeggiata & Christina Pluhar / Nuria Rial

PHILIPPE JAROUSKY Countertenor

»Händel goes wild«

08

09

FR / 08. SEPT / 20 UHR / Die Glocke

Pierre Génisson / Nicholas Angelich

QUATUOR EBÈNE

Werke von J. Brahms

09

09

SA / 09. SEPT / 20 UHR / Die Glocke

London Philharmonic Orchestra / Christian Tetzlaff

VLADIMIR JUROWSKI Dirigent

Werke von A. Berg, D. Schostakowitsch u. a.

10

09

SO / 10. SEPT / 18.30 UHR / Staatstheater Oldbg.

Sonderkonzert: »Tag des offenen Denkmals«

VALER SABADUS Countertenor

Werke von A. Caldara u. a.

TICKETS:

0421.33 66 99 und 36 36 36

www.musikfest-bremen.de



BREMEN
ERLEBEN!